

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt: 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Kudenzstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vertriebspreis:
in Somburg einschließlich
Bretterlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Extrakte kosten die fünf-
zehntel Zelle 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Tau-
nusbote wird in Somburg
auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Lehrbuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Septbr.
6.

England, Frankreich und Rußland ver-
stehen sich gegenseitig, keinen Sonderstrie-
g zu schließen.

Paris wird befohlen, die Jahresklasse
unvergütlich für den Felddienst auszu-
wählen und zu mobilisieren, sowie im An-
sehung daran mit der Klasse 1915 alsbald
zu verfahren.

Die österreichisch-ungarischen Truppen
sind westlich von Lemberg zu einer zwei-
fachen Linie.

Schlacht an der Marne. Die deutschen
Truppen halten der weit überlegenen Feind-
armee nur auf, sondern bringen ihm auch
schwere Verluste bei und nehmen ihm Ge-
schütze und Geschütze ab.

Kurze Einblicke.

Es scheint, daß sich die „parlamentarische
Revolution“ in Frankreich doch schärfer in Heer-
angelegenheiten durchsetzt, als es nach der
Kriegsbeginn den Anschein hatte. Wertwür-
dig ist sicher, daß gerade jetzt von großen
Veränderungen in den höheren Kommando-
stellen berichtet wird. So soll der bisherige
Kommandant von Marokko, General Lyau-
gier, zur Übernahme eines bedeutenden Kom-
mandos an der Westfront aus Marokko nach
Frankreich beordert werden. General Joseph
Generalstabchef Joffres. Mehrere Ge-
nerale, die infolge Ueberschreitens der Alters-
grenze aus dem aktiven Verbände ausgeschie-
den, sollen wieder in Dienst gestellt
werden. Man spricht auch von der Übernahme
von Kommandos durch General Belfort und
General Belfort haben gewechselt.

Das britische Generalkonsulat in Zürich hat
sich kürzlich bemogen gefühlt, festzustellen, daß

das englische Königspaar nicht etwa aus Zep-
pelinfurcht, sondern weil die gesellschaftliche
Saison demnächst zu Ende gehe, seinen Wohn-
sitz aus London nach Balmoral in Schottland
zu verlegen gedenke. Diese Feststellung ist für
den Unterschied der monarchischen Pflichtauf-
fassung in England und Deutschland höchst be-
zeichnend. Während Kaiser Wilhelm II. mit
seinen tapferen Truppen im Felde steht und
seinen Aufenthalt dort wählt, wo die Kriegs-
furie am wildsten tobt, genießt Georg V. die
Freuden der hauptstädtischen Saison, um sich
von ihnen demnächst in Balmoral zu erholen.
Das mag echt englisch sein, aber imponieren
kann es uns nicht, und wir möchten bezwei-
feln, ob der britische Generalkonsul mit dieser
Feststellung seiner Regierung einen großen Ge-
fallen erwiesen hat.

Die New Yorker und Washingtoner Bericht-
erstatter der Londoner Blätter können ihre
Beurteilung, ja selbst ihre Beunruhigung
über die deutsch-amerikanische Annäherung, die
durch die letzte deutsche Note angebahnt wor-
den ist, nicht verhehlen. Die Beunruhigung
zeigt sich namentlich in den Äußerungen des
Washingtoner Berichterstatters der „Times“
welcher sagt, die Regierung der Vereinigten
Staaten werde nun die Regelung oder Ver-
schiebung des Streites mit Deutschland als den
geeigneten Augenblick betrachten, um die Frage
der englischen Blockade anzusprechen. England
werde dies bald merken. Es sei klar, daß die
öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten
jetzt viel eher für ein kräftiges Einschreiten
sein werde, als zur Zeit, da der Streit mit
Deutschland noch in der Schwebe war.

Der militärische Mitarbeiter der „Daily
News“ schreibt: Der langsame Fortschritt un-
serer Truppen auf Gallipoli beweist wieder
das gewaltige Übergewicht, das die Vertei-
digung über den Angriff gewonnen hat. Was
so ein englischer Militärsachverständiger in
seiner Angst doch für'n Unsinn schreiben muß!
Hat er denn nie einen Blick nach dem Osten
getan? Da sind die Russen in der Vertei-
digung und die Deutschen die Angreifenden. Von
dem gewaltigen Übergewicht der Russen
dürfte aber wohl selbst nicht mehr der englische

Militärsachverständige überzeugt sein. Grade
dieser Krieg hat gezeigt, daß Verteidigung
und Angriff gleiche Bedeutung und gleichen
Erfolg haben können, wenn sie nur richtig
durchgeführt werden. Bezeichnend in der mili-
tärischen Kritik der „Daily News“ ist aber, daß
sie sich sehr gallig gegen die Franzosen wendet
und ihnen alle Schuld an den Dardanellenmish-
erfolgen aufgebürdet wird. Je mehr sich un-
sere Feinde gegenseitig beschuldigen, desto
besser steht unsere Sache.

Die letzten Tagesberichte.

Deutsche.

Großes Hauptquartier, 4. Sept.
1915. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Der Brückenkopf von Friedriehstadt ist ge-
stern erklümt. 37 Offiziere, 3325 Mann sind
gefangen genommen, 5 Maschinengewehre er-
beutet.

Beiderseits der Wilia wiederholte der Feind
seine ergebnislosen Angriffe; er ließ außer
einer sehr beträchtlichen Zahl von Toten und
Verwundeten 800 Mann als Gefangene zurück.

In und um Grodno fanden noch Kämpfe
statt. Während der Nacht gingen aber die
Russen, nachdem sie überall geschlagen waren,
in östlicher Richtung zurück.

Die Festung mit sämtlichen Forts
ist in unserem Besitz.

Der weiche Feind wird verfolgt. 6 schwere
Geschütze, 2700 Gefangene sind in unseren Hän-
den geblieben. Auch südlich von Grodno hat
der Gegner die Stellung am Njemen geräumt.

Zwischen der Swislozka-Mündung und der
Gegend nordöstlich des Bialowieska-Fortes ist
die Armee des Generals von Gallwitz im An-
griff. Bislang sind 800 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um die Sumpfen nördlich
und nordöstlich von Bruchana dauert fort.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Der Feind hält noch einen Brückenkopf bei
Bereza-Kartuska. Weiter südlich wurde der
Gegner in der Gegend von Drohiczyn (60 Km.
westlich von Bils) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Sept.
1915. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Zwischen Friedriehstadt und Merez (am
Njemen) ist die Lage unverändert.

Ostlich von Grodno ist der Feind hinter
den Atrab-Abchnitt (südlich von Tschjorg) zu-
rückgewichen; die Zahl der in den Kämpfen
um Grodno gemachten Gefangenen erhöhte sich
auf über 3 800.

Von Truppen der Armee des Generals v.
Gallwitz bei und südlich von Mielkowo (süd-
westlich von Bialowieska) ist der Gegner er-
neut gemorfen. 520 Gefangene wurden ein-
gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus der Sumpfen bei und
südöstlich von Rowndwor (nördlich von Bru-
zana) ist erklümt; auch weiter nördlich sind
Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Ge-
fangene gemacht und drei Maschinengewehre
erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Der Brückenkopf von Bereza-Kartuska ist
vom Feinde unter dem Druck unserer Angriffe
geräumt.

In der Gegend von Drohiczyn und südlich
leistete der Gegner gestern nochmals Wider-
stand. Er wird weiter angegriffen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen Bothmer
hat eine Reihe feindlicher Vorstellungen auf
dem westlichen Serethufer gestürzt.

Oberste Heeresleitung.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stiefer-Marschall.

„Amel hat es gehört und die Wellen
soll. Die trugen es weiter durch Fluß
Strom hinaus ins weite, blaue Meer.
Niemand hat weiß es noch niemand. Niemand
hat zugehört, wie der blonde Burck
das kleine Mädchen küßte.“

„Bleib mir treu — bleib mir treu! Hö-
r' dich ein paar Jahre kann es dauern —
Wir sind noch so jung! Wir haben Zeit!“
Das war gestern abend. Und heute in
früher Frühe hat der Sell eine neue
Liebe.

„Kommen Menschen oben im Tale den
Hügel an seiner Seite heraufgestiegen.
Er kann froh einen guten Freund nach
Winterrennung wieder begrüßen.“

„Ist der Mann mit der freien, gewal-
tigen, den großen, glänzenden Augen
warmen, lautmäandigen Stimme. Im
Koch kommt er heraufgestiegen ge-
kommen seinen Ziegenhainer Stod. Er nimmt
seinen weichen Hut vom Haupte und
den grünen gegen Wald und Berge
grünend und wühlend in das dicke Haar.
So kommt es ans Licht: der
Mann hat in diesem schwarzen Schopf viel
graue Fäden gesponnen.“

„Ist ihr, seht ihr!“ lachte der lose Wind.
„Ist ihm gut, dem Mann, gibt ihm
Freude.“

„Ist ein tiefes Geheimnis.
Ist ja, das kleine Mädchen. Noch konnte
dem neuen Glück keine Worte geben, sie
hat nicht, wie sie es sagen sollte.“

„Ist sie mit dem Vater das Sell-
haus und hatte ein schlechtes Gewissen.
Ist sie nicht, sie nicht.“

„Ist sie nicht, sie nicht.“

„Ist sie nicht, sie nicht.“

„Ist sie nicht, sie nicht.“

Sie gingen langsam und blieben oft stehen,
der Professor bückte sich nach manchem jungen
Pflänzchen, um es liebevoll zu betrachten.

„Sieh, Frauchen, wie das junge Leben
keimt! Ist es nicht herrlich, ist es nicht wun-
derbar? Heute kann ich kein Blümchen, kein
Hälmchen fortnehmen von seinem Waldboden,
ich täte mir wie ein Kindesmörder vor. Was
meinst Du, Mädel?“

„Ja, Bätchen.“

„Er sah sie an und lächelte. Ueber das
törichte Kind, das nach Worten suchte, wäh-
rend seine Augen unaufhörlich das große Ge-
heimnis ausplauderten.“

Kirchlein legte den Arm um seines Kindes
Gestalt.

„Na Kerlchen? Sind wir nun glücklich?
Und ist der Vater jetzt ganz zum alten Eisen
geworfen?“

„Bätchen!“

Da lag sie an seiner Brust. Er hielt sie fest.
„Mein kleiner Kamerad!“ sagte er weich.

„Du tapferer, treuer Kamerad!“ Leicht ist es
nicht, Dich einem andern zu schenken.“

„Ach Alterchen, das hat noch viele Jahre
Zeit. Und dann, wenn es uns allzu schwer
wird — dann, dann — Ach Bätchen, ich
glaube, ich bringe es niemals fertig, Dich
allein zu lassen. Das ist in allem meinem Glück
ein großer Kummer.“

„Er wird sich lindern lassen.“ sagte Kirch-
lein. „Komm, Frauchen, ich will den Kummer
von Dir nehmen. Komm mit mir.“

Sie gingen weiter, raschen Schrittes, wie
einem bestimmten Ziele zu. Bis auf die Höhe
des Berges, dann wieder ein Stückchen talab-
wärts. Dann lichtete sich der Wald und sie
traten an seinem Rand heraus.

Vor ihnen lag eine weite Schöpfung mit
jungen, noch frierenden Buchenkindern —

„dassinter wieder Hochwald sich wölbt, über
dem schon ein zarter, grüner Schleier lag. Da-
rüber hinaus sah man in das friedlich stille

Tal, durch das der Fluß wie ein lebendiges
Schlinglein schlüpfte und zu den jenseitigen
Hügeln hinüber — sah weit dort unten die
Stadt mit ihren grauen Häusern und Türmen.
Kirchlein und Frauchen ließen sich am Wald-
rande nieder.“

„Hier habe ich Dir einmal gebeitet, Kind“,
sagte der Professor — „weißt Du noch?“

Frauchen nickte träumerisch.

„Im Mai. Damals kam Mir dort oben
vom Wald geritten —“

„Die Waldkönigin —“ vollendete Kirch-
lein. „Da grüßten wir sie zum erstenmal.
Und siehst Du, Frauchen, mein geliebtes Kind
— seit jenem Tage habe ich ihr Bild im tief-
sten Herzen getragen.“

Mit großen Augen sah Frauchen den Va-
ter an.

„Noch einmal — im Herbst — ist sie an die-
ser gleichen Stelle mir begegnet. Hier hat sie
mir gesagt, daß sie frei werden wollte, um die
Meine zu werden.“

„Der arme Merkel —“ sagte Frauchen ganz
leise.

„Am gleichen Tage brach das Unglück über
ihn herein. Der arme Merkel, ja! Sie hat
ihm nichts gesagt. Doch kurz, bevor er starb,
hat er mit mir gesprochen: Mir und Kirch-
leins Kinder hatte ich lieb — und sie ge-
hören zusammen.“

„Und nun?“ fragte Frauchen.

„Lasse das Jahr die Wunden heilen, die
jetzt noch brennen. Ein Jahr des stillen Rück-
schauens für sie — in ihrer grünen Kinder-
heimat. Ein Jahr froher Arbeit für mich. In
diesem Sommer will ich ein Werk vollenden,
ein starkes, lebendiges Werk. Ein Denkmal
für den toten Mann — den Viktor Merkel-
Garten.“

„Und dann?“

„Dann, Frauchen, wann Du von mir schei-
den willst, werde ich doch nicht allein bleiben
—“ sagte der Mann mit seiner mächtigen,

warmen Stimme, in der das Glück mit sang.
„Die Waldkönigin, die wir alle lieben, wird
bei mir wohnen.“

Seine Augen tranken den Frühling, der
sich um ihn her ausgoß, seine Gedanken wan-
derten in blaue Ferne. Sie schwebte. Das
törichte kleine Mädel weinte leise und lachte.

Endlich sah es der Vater doch und erschrak
darüber.

Warum weinst Du, Frauchen? Macht Dich
das traurig, was ich Dir gesagt habe?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das neue Glück ist so gewaltig, daß es
mir noch ein bißchen weh tut —“ antwortete
sie — „sei nicht böse, mein Vater. Und ich
weine um Merkel.“

„Freud' muß Leid, Leid muß Freude
haben“, sprach Kirchlein ernsthaft. „Komm,
laß uns gehen. Es ist nicht Mai, die Luft ist
noch kühl und der Waldboden feucht. Komm,
mein Herz, daß ein Tuch über die Vergangen-
heit und laß die Zukunft ihre Schicksale we-
ben. Heute abend kommt Werner in die
Ferien, freust Du Dich nicht?“

„Und wie!“ jubelte Frauchen. „Ach, Du
mein göttliches Bätchen. Hurra, die Gegenwart
soll leben! Wir sind so glücklich. Haben so
viel Geld wie noch nie — Minna wird lachen
und baden, unsern Werner müssen wir ver-
wöhnen. Das sollen fröhlich! — Oftern werden.“

Kirchlein blieb unten auf dem Wege stehen
und blickte noch einmal in das lenzfrohe Tal.
Gründend winkte er hinab.

„Willkommen, Frühling!“ rief er ins
Blaue. Die Hügel gaben ihm Antwort.

Dann schritten sie Arm in Arm zu Tal.

„Ich freue mich, Frauchen!“ sagte Willi
Kirchlein und seine großen, dunklen Augen
glänzten und gleißten vor Herzenswärme.

Ende.

Oesterreich-ungarischer.

Wien, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.)

Amtlich wird verlautbart, 5. September 1915:

Russischer Kriegsausflug:

Die Russen setzten unserm Vordringen in Ostgalizien und Wolhynien heftigen Widerstand entgegen. Ein russischer Angriff an der bessarabischen Grenze brach vor unseren Hindernissen zusammen, wobei mehrere feindliche Bataillone zerstreut wurden. Ostlich der Sereth-Mündung drang der Feind unter gewohnter Aufopferung seiner Menschenmassen in einen unserer Schützengräben ein, wurde aber im Kampfe von Mann gegen Mann zurückgeworfen, wobei er zahlreiche Tote und Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich von Tarnopol erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgedehnte feindliche Verschanzungen. Auch bei Zolozce nahmen wir einen russ. Stützpunkt. Ostlich von Brody und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum. Die im Festungsdrück kämpfenden I. und I. Streitkräfte haben in den letzten Gefechtsstagen etwa 30 russische Offiziere u. über 3000 Mann gefangen genommen.

Auf dem Kloster Budzanow, das sich inmitten der russischen Front, am unteren Sereth, befindet, weht seit einigen Tagen die Fahne mit dem Genfer Kreuz. Wenn schon von Haus aus nicht angenommen werden kann, daß ein Feldspital mitten in der Hauptstellung errichtet wird, so ist im vorliegenden Falle überdies festgestellt worden, daß die Russen das Kloster zu einem starken festmächtigen Stützpunkt ausgestaltet haben. Es wird sonach niemand erstaunen, wenn demnächst russische Berichte erzählen mögen, wir hätten das in Rede stehende Kloster trotz des Genfer Kreuzes unter Feuer genommen. Der Feind macht sich hier eines Mißbrauches österreichischer Abmachungen schuldig, der unsere Gefechtsführung keineswegs beeinträchtigen darf.

Italienischer Kriegsausflug:

Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von Dohberdo eine erhöhte, aber gänzlich erfolglose Tätigkeit. Nach heftiger Beschließung einzelner Räume durch ihre Artillerie jeden Kalibers versuchten sie schon vormittags mehrere Vorstöße entlang der Straße westlich San Martino. Alle wurden abgewiesen. Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückstehenden Feind. Gegen Abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu. Sodann folgten wieder vereinzelt Infanterieangriffe, die sämtlich unter großen Verlusten der Italiener scheiterten. In Südtirol wurden zwei feindliche Kompanien, die unsere Posten in Marco angriffen, in die Flucht geschlagen.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkische Berichte.

Konstantinopel, 4. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Bericht des Hauptquartiers. Auf der Dardanellenfront im Abschnitt von Anaforta zerstörte unsere Artillerie südlich von Agamdere ein feindliches Maschinengewehr. Unsere Aufklärungscolonnen überraschten an verschiedenen Stellen feindliche Gräben und erbeuteten eine Anzahl Kriegsgüter und Telephonmaterial. Bei Ari Burnu nichts von Bedeutung. Bei Sedd-il-Bahr beschloß der Feind am 2. September zu Lande und von der See aus während zweier Stunden ergebnislos Artillerie und Umgebung. Auf dem linken Flügel verursachte unser Feuer eine Explosion in der Stellung der feindlichen Minenwerfer. Eine Mine, die wir zur Explosion brachten,

zerstörte Stacheldrahtanlagen des Feindes, die zum Schutze gegen unsere Bombenwürfe dienen sollten. Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 4. September brachten wir an den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken, wir nahmen drei Offiziere und 25 Mann seiner Besatzung gefangen.

Im Abschnitt von Anaforta führten Erkundigungsabteilungen erfolgreich nächtliche Ueberfälle aus und nahmen dem Feind von neuem zahlreiche Beute ab. Am 4. September verursachte unsere Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff an der Küste bei Buzut Kemikli einen Brand. Bei Ari Burnu dauern Artilleriekämpfe und Bombenwerfen an. Bei Sedd-il-Bahr feuerte die feindliche Artillerie ohne Unterbrechung und ohne Erfolg gegen die Uferfront Alchitepe. Am 4. September bombardierten unsere anafolischen Batterien in der Meerenge wirksam Barken des Feindes am Kap Elias Buran aus gedeckten Stellungen bei Martoliman sowie eine Batterie und Lager bei Sedd-il-Bahr. Infolge unseres Bombardements versuchte die feindliche Artillerie zu erwidern, wurde jedoch zum Schweigen gebracht. Auch wurde der Feind genötigt, seine Lager zu räumen und neue aufzuschlagen. Am Abend zwangen unsere Batterien feindliche Torpedoboote, die sich dem Eingang der Meerenge zu nähern versuchten, zur Rückkehr. Ein feindlicher Dampfer, der lange Zeit unter dem Feuer unserer Artillerie blieb, wurde in der Dunkelheit auf die hohe See hinausgeschleppt. Auf den übrigen Fronten ist keine Veränderung eingetreten.

Frankreich.

Eine neue Bestechungsaffäre.

Paris, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Die Kommandantur von Albi gibt bekannt, daß einige Unterbeamte der militärischen Prüfungsstelle der Schießbedarfabrik von Saut du Tarn bestochen worden seien, daß jedoch die Unregelmäßigkeiten sofort aufgedeckt worden seien und der Landesverteidigung keine nachteiligen Folgen daraus erwachsen würden.

Eine Fabrik für Heeresbedarfsartikel niedergebrannt.

Paris, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Die für den Heeresbedarf arbeitende Fabrik in Cliehy ist niedergebrannt. Wie der „Matin“ berichtet, ist der Schaden sehr beträchtlich.

Im Flugzeugkampf getötet.

Paris, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Der Flugzeugbesatzter Graf La Roche Foucauld wurde im Flugzeugkampf getötet.

Liga zur Verteidigung der unterdrückten Juden.

Paris, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Hier hat sich eine Liga zur Verteidigung der unterdrückten Juden gebildet, die der „Humanité“ zufolge den Zweck verfolgt, in Frankreich die Juden in gewissen Ländern seit Kriegsausbruch vertrieben sind. Den Vorsitz übernahm der Russe Kritschewsky. („Gewisse Länder“ heißt selbstverständlich Rußland. Auf die Arbeitserfolge der Liga darf man gespannt sein. D. R.)

England.

Die Verlustliste.

London, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Die gestrige Verlustliste weist die Namen von 74 Offizieren und 1550 Mann auf.

Freigabe kranker internierter Deutscher.

Blissingen, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.)

Am Dienstag werden hier aus England ungefähr 50 kranke internierte Deutsche erwartet.

Gewerkschaftslieds.

London, 4. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Das schottische Munitionsgericht in Glasgow verurteilte 17 Schiffsbauer, die seit dem 26. August streikten, zu je zehn Pfund Sterling Geldstrafe oder 30 Tage Haft. Der Streik erfolgte wegen der Entlassung mehrerer Arbeiter, die bei den im Bau befindlichen Schiffen auf der Fairfieldwerft rauchten, Zeitungen lasen und die Arbeit vertrießelten, anstatt zu arbeiten. Seitdem streikten 428 Schiffsbauer.

Eine Konferenz von 22 Gewerkschaften in Woolwich forderte von Lord George für sämtliche von der Regierung beschäftigten Arbeiter des Londoner Bezirkes eine Kriegszulage von vier Schilling und zehn Pence für Stückarbeit, die einer Gruppe von Arbeitern bewilligt worden war.

Eine neue Gefahr.

London, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) „Daily News“ melden, daß eine neue Gefahr für die Londoner entstanden ist, indem ganz ungenügend ausgebildete Soldaten in den Londoner Straßen Militärautomobile fahren. Bei dem Leichenschaugericht im Falle einer durch ein Armeeaufbruch getöteten Frau verurteilte die Jury diese Leichtfertigkeit sehr scharf.

Rußland.

Ein Kaisertelegramm zum Fall von Grodno.

Saarbrücken, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Der Kaiser hat dem Kronprinzen die Eroberung von Grodno durch folgendes Telegramm vom 3. September bekannt gegeben:

Mit Gottes gnädiger Hilfe ist die letzte große russische Festung unserer Grenze gegenüber in unserer Befehl. Grodno ist seit der vergangenen Nacht unser.

Der Zar.

Petersburg, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Der Zar ist an die Front abgereist.

Der „rechtzeitige“ Rückzug.

London, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Der unheimliche Charakter der Bewegung des Generalobersten von Eichhorn gegen Drang wurde durch die weitere Entwicklung völlig bewiesen. Aber die schlimmsten Folgen der Schlage im Rücken sind durch den rechtzeitigen russischen Rückzug nach der Njemenlinie, die Aufgabe des linken Ufers des Flusses bis Grodno und die Räumung der Befestigungen Grodnos auf dem linken Ufer abgemindert. Die Offensive des Feindes an der Njemenfront von Olita gegen Drang-Merecz geschah mit großer Kraft. Der Korrespondent sagt über die strategischen Teilerfolge der russischen Offensive von Wilkomir, es sei verfrüht, zu sagen, ob die russische Offensive bei Wilna selbständig oder eine bloße Hilfsoperation sei.

Türkei.

Ein Telegramm des Kronprinzen.

Konstantinopel, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Der deutsche Kronprinz richtete an den Kriegsminister Enver Pascha ein Telegramm, indem er ihn zu den letzten glänzenden Erfolgen der türkischen Truppen beglückwünschte und seinen Stolz auf die türkischen Kameraden und die Zuversicht auf den endgültigen Sieg ausdrückte. Der Kriegsminister dankt in seiner Antwort dem deutschen Kronprinzen für das Telegramm und drückt ihm seine Bewunderung für die Erfolge des deutschen Heeres im Osten aus, die ein vernichtendes Ergebnis für die an Zahl weit überlegenen Feinde haben würden, und die nur erungen werden konnten Dank der Tapferkeit der deutschen Truppen im Westen, die wie eine feste, unerschütterliche

Mauer dem an Zahl weit überlegenen Widerstand leisten. Der Minister dankt den Dardanellen beizutragen, hoffen die Engländer und Franzosen bald ins Meer werfen. Der Minister gratuliert zu den ständigen Erfolgen der Armeen des Prinzen.

Die Russen zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Wie aus Erzerum gemeldet wird, suchte der Feind nördlich Araxes einen neuen Ueberfall auf die türkischen Truppen. In einem kräftigen Gegenangriff wurden die Russen zurückgeschlagen, auf ihrer Flucht mit Bombenwürfen bis zu ihren Schanzungen verfolgt, wobei sie große Verluste erlitten. — 400 Russen, die kürzlich genommen wurden, sind in Sinas eingekerkert.

Vom Balkan.

Zwangsmassregeln gegen Serbien.

Sofia, 4. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Das russophile Blatt „Duma“ meldet, daß russische Gefandte Saminsky abberufen, wahrscheinlich durch den Leiter des Departements im Ministerium des Auswärtigen, ersetzt werden wird. — Das selbst Blatt sollen die Bierverbände in Sofia mit der Antwort Serbiens, die Vorschläge des Bierverbandes seien friedlich, selbst die besten Freunde Serbiens. Es heiße, daß der Bierverband darüber berate, ob man Zwangsregeln gegen Serbien anwenden könne.

Sofia, 4. Sept. (Priv.-Tel., zent. Tel.) Gerüchte über die Abberufung Saminsky den bestätigt. Sein Nachfolger Gultum, Chef des Orientdepartements im Ministerium des Aeußern, gilt als schafflicher Bulgarenfreund.

Beurteilung der griechischen Hilfe.

Malland, 4. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Ueber Bern. Eine Athener Korrespondenz „Corriere della Sera“ besagt, daß die Griechen im Falle seines Eintreffens den Konflikt den Entente-mächten könnte, nur gering wäre; auch habe es mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen die erschöpften Staatsfinanzen aufzubringen.

Rumänien.

Zürich, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Bern, in der Schweiz sich aufhaltenden Rumänen der Reserve oder der aktiven Armee zugehörig, haben den Befehl erhalten, zu ihren posten einzurücken.

Der Seekrieg.

Paris, 5. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß die von einem deutschen U-Boot versenkten spanischen Dampfer „Alfonso“ in Bilbao ingetroffen. Ministerpräsident zu erklärte, daß die deutsche Regierung es fehle ihr an Nachrichten über die Leistung des Schiffes, so daß sie den spanischen Regierung noch nicht mitteilen könne.

Kopenhagen, 4. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Der an der finnischen Küste gegangene Dampfer „Soen Rinkinen“ gemeldet wird, wahrscheinlich gezwungen und Rentluoso auf eine Mine gestoßen. Dampfer hatte eine Ladung Eisen, das von Geste nach Finnland bestimmt. Ueber das Schicksal der Besatzung liegen keine Nachrichten vor.

Peters Brautfahrt.

Eine Geschichte aus den feierlichen Bergen von Ernst H. von Dombrowski.

Am Morgen ging Peter nicht zur Arbeit. Er legte sein bestes Gewand an und stieg nach der Langalm empor, um von der Bäuerin in aller Form die Hand ihrer Nichte zu erbitten. Es war ihm ein harter Gang, aber es sollte alles in Ehren geschehen, und bang um den Erfolg war ihm nicht, denn wenn die Bäuerin nicht Ja und Amen zu seiner Werbung sagte, dann, das wußte er, ging die Nisch mit ihm erst recht bis an das Ende der Welt.

Im Walde war es Peter heute an dem glühend aufsteigenden Sommermorgen zu tot und still; kein Luftzug regte sich, kein Vogel Lied durchdrönte die beschauliche Ruhe, in der die Natur nach getaner Arbeit Ziertrag hielt und der Reife entgegenharrte. Er hätte gerne laut hinausgejubelt, so voll war ihm das Herz in überquellendem Jugendhoffen, aber davon hielt ihn sein Jägersinn zurück, denn der Jäger betrachtet es als eine Entweihung, das Revier mit zwecklosem Lärm zu stören, es ist ihm wie die Kirche den Gläubigen, die dieser nur in Sammlung und Andacht betritt. So ging auch Peter hin, aber nicht in asketischer Demut, sondern hochgehoben als Gläubiger am Leben, als Andächtiger zum Gottesdienst der Liebe, den seine Seele hielt.

An einem weiten, hochwaldgesäumten Bau blieb er lächelnd stehen. Da war auch ein Freier, und ein schmaler und schneidiger dazu. Das Rehwild stand in der Brunst, und mit hastenden Gliedern trachtete sich ein Schmalreiß

der stürmischen Werbung eines kapitalen Bockes zu entziehen, hin und her, im Kreis und im Zickzack ging die tolle Fahrt, und Peter sah dem schließlich im Hochholz verschwindenden Paare nach und schmunzelte vor sich hin: „Grad a so is di Nisch vor meiner angassen — aber i kriegs aa!“ Und nun hätte er doch fast mit einem hellen Jauchzer das rote Paar gestört.

Eine Strecke weiter, als ihn wieder dichter Bestand umschloß, vernahm Peter plötzlich hohe, freischende Töne, die in ein langanhaltendes, gellendes Gelächter überging. Das war die närrische Felsbermirl. Peter wäre der verrückten Alten gerne ausgewichen, aber es war zu spät, an ihrem Krüdstock halb humpelnd, halb hüpfend bog sie schon um eine Ecke des Weges und hob, als sie Peter erblickte, ihr greuliches Lachen von neuem an.

Der Mirl sah es niemand mehr an, daß sie einmal das schönste Mädel auf Weilerunde gewesen war. Hände und Gesicht mahnten in Form und Farbe an die Rinde des Hartriegels, die gebückte Haltung ließ die Alte höckerig erscheinen, vorn am Halse hing ihr ein langer Kropf und die tiefenden, graugrünen Augen konnten nur glasig, seelenlos vor sich hinstarren oder in teuflischer Bosheit ausglühen. Aber einmal war die Mirl schön gewesen, und sie zählte kaum siebzehn Jahre, als sie ein junger Hilfsjäger ins Unglück brachte. Darüber und über den bald nach der Geburt erfolgten Tod ihres Kindes war sie verrückt geworden; anfangs nur trübsinnig und menschenfeind, aber mit zunehmendem Alter bildete sich eine Bos-

heit bei ihr aus, die so gefährlich war, daß man sie auch weiterhin litt, umso mehr als ihr der Volksmund wie so vielen ihresgleichen geheime Kräfte und Fähigkeiten zuschrieb. Sie betrieb verstopfene Wunderkuren an Menschen und Vieh und gegen den sie schirmenden Aberglauben war der Mirl ebenso machtlos wie der Doktor. Von den übrigen Gemeindemitgliedern hütete sich ein jeder, selbst nur im Geheimen Uebles über sie zu sagen, und kam sie betteln, so gab man gern und reichlich, um sie rasch wieder loszuwerden und sich, die Seinen und das Vieh vor ihrem bösen Blick und ihren sonstigen Zauberkünsten zu schützen; denn trüffelt irgendwo der rote Hahn auf oder gab es Wassernot, Magernte, Krankheit und Tod, so schrieb man der Felsbermirl ebenso sicher die Schuld zu, wie wenn ein Kranker oder eine Kalbin von schwerem Siechtum genasen. Ganz frei war niemand im Dorf von abergläubischer Scheu vor ihr, und so konnte sie ungestört ihr Wesen treiben, das übrigens bis auf allerlei Schabernack in Wahrheit ganz harmlos blieb. Der armen Blödsinnigen genügte wie manchem Erleuchteten der Schein ihrer Macht.

„Der Peter! Der Peter!“ schrie sie dem Entgegenkommenden zu. „Gehst epper die Nisch suchen? Ja, suchs nur, aber net auf der Langalm, die is verheert, weil mi die Langhofbäuerin weggejagt hat wie an Hund! Der Teitel hat s'gholt, die Nisch, und hat s' aufgelegt auf'n Schoderpitz, daß sie die Alte gift, fixt es net, ganz droben auf der Höh?“

„Was weißt denn Du von der Nisch!“

„Was i waag? Mehr wie Du! Daß i durchgangen is gestern auf d' Nadt! Sie wird

so wissen, warum, und Du au! Ich der Teitel gholt und aufseht auf'n Spitz, fixt es nit? Und da wird ich Eis ganz kalt und ganz still, und dann f'icho von selber wieder runter, die dann gehn wir zwa miteinander, 's' Kälte — weggenommen ham i' es mir und — aber i find's!“ Und sie kniete sich den nieder und begann Moos und Flechten zureihen und mit den Händen den Boden zu wühlen.

Die Felsbermirl war heute ganz rechnungsfähig wie immer, wenn sie irgendwo raus abwas, aber Peters Nisch, die doch eine bange Sorge und in der eilt er zu der nicht mehr fern sein hinan. Dort erfuhr er von einem Mädel die Nisch tatsächlich seit gestern verschwunden sein, niemand wisse mehr, Langhofbäuerin selbst maß ihn nur, verächtlichen Blick und schlug ihm die der Nase zu, während die Knechte unter der Nisch nicht grün warn, unter die Nisch.

„Da, Peter,“ rief einer der Jungen über, indem er ein dralles, junges Schob, „nimme Dir die Kathl, bei der besser!“

Aber Peter lehrte sich nicht an und eilte zurück nach der Stelle, an der die Felsbermirl getroffen, um sich dieser Räbers zu erfahren, doch ganz nach, leise wehlagend, weiter und Wort aus ihr herauszubringen.

(Fortsetzung)

Eine rasche Wirkung
erzielte ich durch Anwendung von
Obermeyer's Medizin-Herba-Seife bei meinem läst. und
quälenden

Santjuden

Frau Cramer in Ringelsbuch.
Herba-Seife à St. 50 um ca.
30% der wirkf. Stoffe ver-
stärkt M 1.— Zur Nachbehandlung
Herba-Creme à Tube 75 Pfg.,
Glasdose Mark 1 50. Zu h. in den
Apotheken und der Mediz.-Drug.
C. Kreh, Drug. Otto Volz u.
W. Engländer Parfumerie.

Für Dame

welche einige Monate zurückgezogen
leben möchte, wird in Frankfurt
oder im Taunus bei gebildeter Dame
auf einige Monate diskrete Unter-
kunft gesucht. (3336)
Offerten unter F. R. 4621 an
Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Alte Tassen,

alte Gläser, Krüge usw. v. Lieb-
haber zu kaufen gesucht. Off. T. 3325

5 Monate alter Junge

wird in gute Pflege gegeben. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle dieses
Blattes unter Nr. 3340.

Ordentliches Mädchen

sucht Stellung auf sofort. Näheres
Kirdorf, Friedbergerstraße 36 I.

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten
Zahngelassen u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Pagneau,

Schulstraße 11. (1090)

Ab 1. Oktober zu vermieten:

Schöne 3 Zimmerwohnung
und Balkon, Küche und allem Zu-
behör, elektr. Licht und Gas

Wilh. Reinhard jun.

3338) Louisenstraße 94.

Kirdorferstraße 13.

Herrschaf. 4 Zimmerwohnung,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet
nebst Küche, Bad, Kleiderraum, Gas,
elektr. Licht, 2 Keller u. Manjard.
zum 1. Oktober 1915 zu vermieten.
2500a) Näh. daselbst Erdgesch.

Freundliche Wohnung

im Dachst. von 6 Zimmern, Küche
und Kammer extra, elektr. Licht zum
1. Okt. zu vermieten. Preis monatl.
45 M. Saalburgstraße 57,
289) Eingang Triftstraße.

Freundliche

3 Zimmerwohnung

Küche, elektrisch Licht zu monatlich
22 M. per 1. Oktober zu vermieten.
Saalburgstraße 57
Eingang Triftstraße.

Louisenstraße 86

geräumige 3 oder 4 Zimmer-
wohnung zu vermieten. (3341a)

Louisenstraße 38, 2. St.

ist eine große neuhergerichtete 3 od.
4 Zimmerwohnung mit Bade-
einrichtung Gas und elektr. Licht
sofort oder später unter günstigen
Bedingungen zu vermieten.
Näheres daselbst 1. St. (2479a)

Schöne 2871a

3 Zimmerwohnung

alles mit Linoleum belegt in gesun-
der, freier Lage ist mit allem Zu-
behör, sowie eine oder mehrere
Manjarden preiswert zu vermieten.
G. Corvinus, Saalburgstr. 4.

2 mal 4 Zimmerwohnung

Erdgesch. und 1. St. mit Bad,
Gas und allem Zubehör, sofort, ev.
1. Okt. zu vermieten, kann auch zu-
sammen abgegeben werden. Näheres
2325a) Louisenstraße 127 II. St.

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör im 2. St. auf 1.
Oktober ev. früher zu vermieten.
2496a) Obergasse 14.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann, für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Dankagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teil-
nahme, die uns bei dem Hinsange unserer unvergeßlichen
Mutter, Großmutter

Frau Babette Trapp Witwe.

geb. Leonhardt

zu teil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren herz-
lichsten tiefempfundenen Dank aus

Familie Trapp u. Merle.

Bad Homburg, den 6. Sept. 1915.

(3337)



Turnverein Bonzenheim.

Nachruf.

Wiederum hat der Tod einen unserer Getreuen aus un-
serer Mitte abberufen.

Am 23. August starb den Heldentod fürs Vaterland infolge
schwerer Verwundung auf Rußlands Erde unser treues Mit-
glied

Alfred Wagner,

Kriegsfreiwilliger im Ref. Inf. Reg. 83, 5. Komp.

Wir betrauern in dem Entschlafenen den Verlust eines
guten Turners und lieben Freundes, sowie den eines schaffens-
frohen Mitarbeiters, der sich die Wertschätzung aller Mitglieder
erworben hat.

Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken
bewahren. (3335)

Der Vorstand.

Am 4. September entschlief nach kurzem
Leiden

Herr Oberlehrer a. D.

L. Achard.

Seit der Gründung unserer Anstalt im Jahre
1865 gehörte er dem Kollegium bis Ostern 1907
an. Bis zuletzt nahm er warmen Anteil an allem,
was die Schule betraf. Durch treue Pflichterfüllung
und grosse Gewissenhaftigkeit war er ein Vor-
bild für Lehrer und Schüler.

Die Schule wird ihm stets ein treues Andenken
bewahren.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Sept. 1915.

Das Lehrerkollegium des
Kgl. Kais.-Friedr.-Gymnasiums m. Realschule.

Druck-Arbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller
Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Fernsprecher No. 9.

Herzliche Bitte!

Für unsere wackeren Feldtruppen wurde von unserer
Eintwohnerschaft schon so manche schöne Gabe gestiftet. Durch
bracht wäre es aber auch, einmal der **Armierungs-Soldaten**
denken, die nicht minder, wenn auch ohne Waffen, ihre Kräfte
terland anspannen. Im fernen Ostpreußen, im Majorenlande
russischen Grenze, sind eine ganze Anzahl unserer Landvolke
solchen Armierungsbataillon vereinigt. Eine Kompanie derselben
sich hiermit durch uns an die verehrliche

Einwohnerschaft Bad Homburgs und Um-

mit der herzlichen Bitte um Zuwendung geeigneter Sachen für
sehr primitiv eingerichteten **Feldküchenbetrieb** wie:
wannen, Eimer, Schüsseln, Seiber, Böffel usw., die in einem
Wirtschafts-Betriebe vielleicht abgänig und entbehrlich sind. Da
nie, die alle Kosten der Zuwendung gerne trägt, nimmt selbst
auch Zuwendungen anderer Art mit vielem Dank entgegen.

Es wird gebeten, die Gegenstände abzugeben bei

Fritz Storch sen., Elisabethenstraße

Schuhwaren

Herren

Lederandalen	6.50 M
Lederpantoffel	2.— M
Lederpantoffel	4.50 M
Hauspantoffel	1.80 M

Damen

Lederandalen	5.50 M
Bestapangenschuh	2.50 M
Lederpantoffel	3.25 M
Segeltuchhalbschuh	4.— M
Leistungshalbschuh	4.50 M
Lederpantoffel	3.75 M
Hauspantoffel	1.25 M

ferner

Herrn Gadenstiefel 45/48 6.— M
Damen Schnürstiefel 36/38 5.50 M

Karl Bidel

Schuhlager

Kind'sche Stiftsgasse 20.

Bütten für Gärtner u.
Wäschereien.

Fässer von 25 Ltr. an
bis 4000 Ltr.

zu Beeren- u. Obstwein.
Korbflaschen (3177

in allen Größen billig zu ver-
kaufen.

Homburger Kognakbrennerei
Siegmond Rosenberg.

Ernstzeit, ernstes Kleid!

Auch die Moden sind jetzt auf die
Zeit abgestimmt und spiegeln den
deutschen Geschmack wieder. Die
beste und preisw. Uebersicht der
letzten Kleiderformen enthält das
neue Favorit-Moden-Album (für
Herbst und Winter) (nur 60 Pfg.)
Jugendmoden-Album (60 Pfg.) bei
Heinrich Stöcker, Louisenstr. 57.

Mitesser.

Bidel im Gesicht und am Körper
beseitigt rasch u. zuverlässig **Zuckers**
Patent-Medizinale Seife (in 3 Stärken
à 60 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50).
Nach jeder Waschung mit **Zuckeroh-**
creme, Tube 50 u. 75 Pfg., nach-
behandeln. Frappante Wirkung, von
Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh.**

4 u. 3 Zimmerwohnungen
der Neuzeit entsprechend eingerichtet,
mit Gartenanteil sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei

G. Schab, Lange Meile 12.

4 Zimmerwohnung

im 3. St. nebst allem Zubehör zum
1. Oktober zu vermieten. (2353a)

Landgrafenstraße 38.

Näheres Löwengasse 5 part.

Schöne

4 Zimmerwohnung

in einer meiner Villen mit Bad,
Gas u. elektrisch Licht per 1. Okt.
zu vermieten. (2565a)

Baugeschaft Borig,

Kirdorferstraße 10.

Kleine Wohnung

zu vermieten bei **C. Wagner,**
2636a) Kasernestraße 1.

Bekanntmach

In unser Genossenschaft
heute unter Nr. 13 die
schaft in Firma „**Köppert**
und Darlehnskassen
eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter
pflicht“ mit dem Sitz
i. T. eingetragen worden.

Die Satzung ist am
1915 festgestellt. Gegen
Unternehmens ist die
zu Darlehen und Kredit
Mitglieder erforderliche
und die Schaffung wein-
tungen zur Förderung der
lichen Lage der Mitglie-
standsmitglieder sind:
1. Georg Stamm, 2.)
Harff, 3.) Fuhrmann
sämtlich zu Köppert i. T.
Bekanntmachungen erfol-
von sämtlichen Vorständen
unterzeichneten Firma der
schaft im Landwirtschafts-
nosenschaftsblatt in
Willenserklärungen der
erfolgen durch gemein-
menunterschrift sämtlicher
mitglieder. Die Einträge
der Genossenschaft ist
Dienststunden des Geschäfts
stattet.

Bad Homburg v. d. H.

Königl. Amts

Bekanntmach

In unser Handelsregister
10 ist bei der Firma
**zengries und Teilge-
riken Homburg v. d. H.**
(Gebr. Morr) und
eingetragen worden.

Durch Beschluß der
Sammlung vom 28. Sept.
die Firma geändert in
v. d. H. „**Altengies**“
Aufhebung der hiesigen
lassung der seitherigen
Sitz der Gesellschaft von
(Pfalz) nach Bad Homburg
verlegt. Gegenstand des
mens ist die Fabrikation
waren, Zwiebad und
mitteln sowie der Handel
und verwandten Artikel
sellschaft kann zur
Zweckes Immobilien
veräußern, pachten oder
kaufstellen errichten
Die §§ 1 und 2 des
vertrages sind teilwei-
bezw. neugefaßt.

Bad Homburg, v. d. H.

Königl. Amts

Landgrafenstraße

3. St. eine 4 od. 5
wohnung zu vermieten
Näheres daselbst

4 Zimmerwohnung

zu vermieten für
1. Oktober oder später.

H. Kern,

Im 1. St.

eine 4 Zimmer-
mit allem Zubehör
zu vermieten.

J. Lang,

Wohnung

3 Zimmer mit
mieten.